



2019 konnten zahlreiche Sumpfohreulen beobachtet werden.

Richard Katzinger

Eulen, Mäuse & Gift

Die charismatische, sanftmütig wirkende Sumpfohreule ist eine tag- und dämmerungsaktive Eulenart, deren Hauptverbreitung in Nordeuropa und Russland liegt. In Österreich gibt es alljährlich wenige Bruten im Nordburgenland und gelegentlich auch in Teilen Niederösterreichs. Der Brutbestand schwankt sehr stark und erreichte ein Maximum im Jahr 2014 von ca. 40 Paaren.

Das Jahr 2019 war im nordöstlichen Österreich von einer starken Mäusegradation geprägt. Bereits zu Jahresbeginn wurden überdurchschnittlich viele mäusefressende Beutegreifer auf den der March-Thaya-Au vorgelagerten Agrarflächen festgestellt. Auch Wintergäste, wie z. B. Raufußbussarde und Kornweihen, hielten sich bis spät in den April hinein hier auf – ebenfalls ein Hinweis auf eine gute Nahrungsgrundlage im Gebiet. Bei Bernhardsthal bedienten sich im Mai sogar ein Rötelfalke und ein Gleitaar, zwei äußerst seltene Ausnahmegäste aus Südeuropa, an dem reichen Mäuseangebot und im Sommerhalbjahr wurden hohe Dichten an Wiesen- und Rohrweihen eruiert.

Nicht weniger überraschend entwickelte sich das Auftreten der Sumpfohreule, wie es in Österreich noch nicht bekannt war. Am 22. Februar erblickte ich erstmals drei Individuen in einem großen Wintergetreidefeld nahe Hohenau an der March. Als ich in weiterer Folge immer wieder Zeuge von Attacken dreier Sumpfohreulen auf überfliegende Adler und andere Greifvögel wurde, kam mir zum ersten Mal ein möglicher Brutversuch in den Sinn. Warum sonst sollten diese wiederholten Angriffe stattfinden, wenn nicht zur Verteidigung eines Brutreviers? Auch an anderen Orten in der Umgebung konnte ich in den Folgetagen des Öfteren Sumpfohreulen verzeichnen. Am 18. März beobachtete ich, wie ein Traktor samt „Giftspritze“ durch die besagte Fläche fuhr und dabei mindestens elf Sumpfohr-

eulen in Aufruhr brachte. Am 21. März hatte ich schließlich eine Übersichtskarte erstellt und vermutete neun Paare in der Bernhardsthaler Ebene – zu diesem Zeitpunkt eine erstaunliche Anzahl, da in dem Gebiet noch nie mehr als drei Paare bestätigt wurden. Von da an ging es rasch bergauf und durch weitere Kontrollen konnten zehn Tage später bereits 20 Reviere eruiert werden. Am 2. April entdeckte ein Kollege ein Nest mit sechs Eiern und drei geschlüpften Jungvögeln am Rande einer Schottergrube. Ein äußerst früher Legebeginn von Ende Februar konnte dadurch ermittelt werden. Mit Verstärkung durch weitere Ornithologen wurden bis in den Juni unglaubliche 110 Reviere auf ca. 200 km² erhoben. In 28 Fällen konnte eine Brut bestätigt werden, in 59 Fällen ist von einer wahrscheinlichen Brut auszugehen und in 23 Revieren erschien eine Brut als möglich. 31 weitere Beobachtungen konnten als Reviere nicht bestätigt werden. Die späteste Brut, die gefunden wurde, datierte mit 3. Juli: Sechs Eier und ein frisch geschlüpfter Jungvogel befanden sich zu dem Zeitpunkt im Bodennest in einer Brache, wodurch sich ein Legebeginn von Anfang Juni errechnen ließ.

Das individuenreiche Auftreten und die große Zeitspanne des Brutbeginns sind eindeutige Reaktionen auf das massenhafte Vorkommen von Mäusen. Viele Landwirte berichteten von mäusebedingten Ernteaufschlägen von 50 % und mehr, immer häufiger sah man im Frühjahr Menschen mit sogenannten „Legeflinten“ auf den Feldern. Bis in den Winter wurde damit permanent Giftweizen in die Mäuselöcher verteilt – zu groß war das Misstrauen in die Natur, hier die Beutegreifer ihre Arbeit verrichten zu lassen.



Richard Katzinger

ist Lehrer an der NNÖMS Neusiedl/Zaya und beschäftigt sich mit der Vogelwelt des Waldviertels – seiner Heimat – und der Region der March-Thaya-Auen.